

rothen Fries, womit die Schuhe gefüttert waren. Und Johanna stand allein. Auf's Neue näherte sie sich der Thüre. „Eins! zwei! drei!“ zählte sie leise vor sich hin, und bei dem Worte „drei“ ergriff sie mit hastiger Bewegung den Klopfer und pochte an. Sie erschrak, weil sie so laut geklopft hatte; der Ton mußte durch's ganze Haus zu hören sein, meinte sie. Wie von unsichtbarer Hand geöffnet, sprang die Thüre in der nächsten Sekunde auf.

#### Der Empfang.

Johanna trat ein; es war Niemand in dem weiten Hausflure. Noch stand der Weg zur Flucht offen. Sie warf einen langen sehnsüchtigen Blick auf den belebten Markt und schloß dann zögernd die Thüre. Mit unhörbarem Schritte stieg sie die Treppe hinan. Einmal stand sie still und untersuchte sorgsam, ob nicht die Spuren ihrer Fußtritte auf dem Teppiche zu sehen wären, der die Stufen bedeckte; ihre Schuhe waren jedoch ganz rein, und darüber beruhigt, schritt sie etwas muthiger weiter. „Wenn ich nur erst drin wäre!“ dachte sie bei sich. So erreichte sie das Ende der Treppe und blickte durch eine weit geöffnete Flügelthüre in ein prächtig ausgeschmücktes Gemach, worin eine Dienerin säubernd umherging. Kaum bemerkte dieselbe den kleinen Gast, als sie eilig herankam und sich mit nach hinten geworfenem Kopfe vor Johanna hinstellte.

„Was willst Du schon wieder hier?“ schrie sie das Kind an, indem sie die linke Hand in die Seite stemmte und mit der, mit einem Flederwische bewaffneten Rechten heftig in der Luft herumfocht. „Habe kaum den Teppich rein gemacht, den Du neulich so sauber zugerichtet habtest.“

„Meine Füße sind rein,“ versetzte Johanna, aber nicht mit demüthigem Tone, wie man es nach der Angst, mit der sie die Schwelle